

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 23 (1969)

Heft: 10: Siedlungsbau = Colonies d'habitation = Housing colonies

Artikel: Biennale 1969 in Nürnberg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

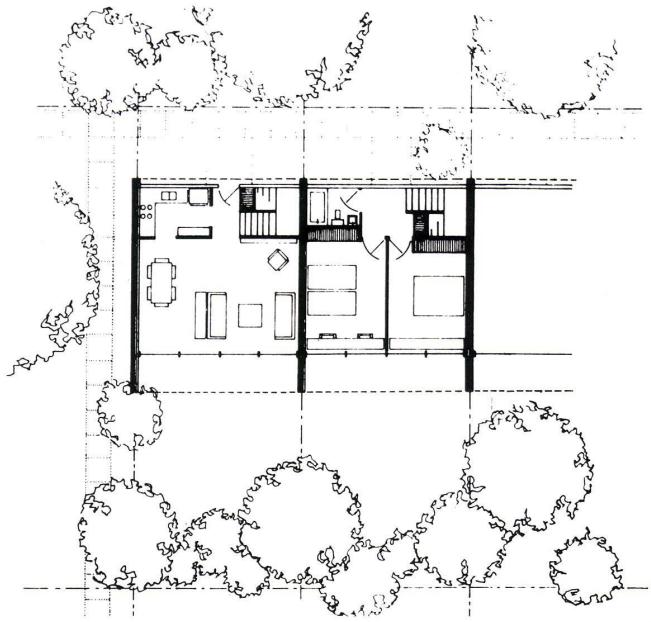
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



8

Die Kirchen, Schulen und öffentlichen Dienstleistungen werden während der gesamten Umorganisation weiterfunktionieren können.

Die Wohnbebauung

Verschiedene Haustypen sind vorgesehen: freistehende Einfamilienhäuser, Reihenhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser ohne Aufzüge; das Gebiet weist bereits einige Hochhäuser auf, welche die Stadt gebaut hatte. Bei allen Haustypen ist der gegenwärtige Stand der Bau-technik ausgenutzt; es werden Bau-elemente verwendet, die leicht er-hältlich, dauerhaft und kostengün-stig sind.

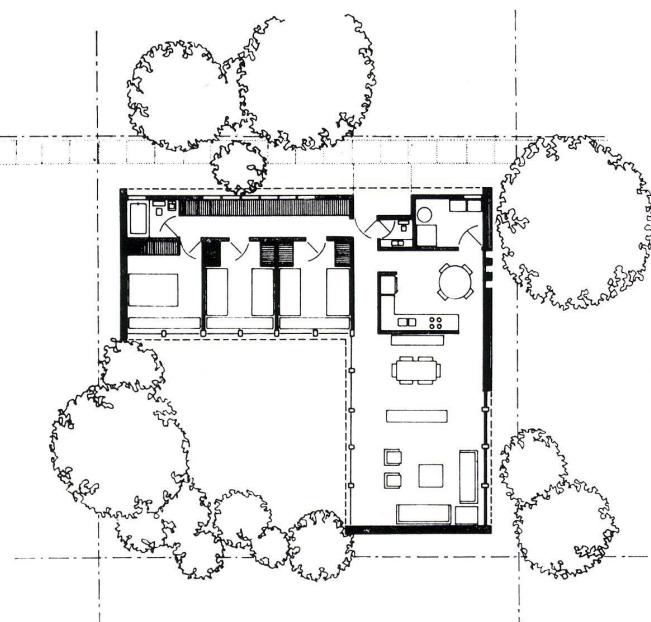
Trotz gleicher Bauteile und -struk-turen wird ein abwechslungsreiches Bild geschaffen, das durch differen-zierte Anordnungen die Monotonie vermeidet. Obwohl an der bestehenden Wohndichte festgehalten wurde, gelang es, vorwiegend freistehende Einfamilienhäuser zu bauen, die alle einen kleinen Garten aufweisen. Die verschiedenen Bautypen schaffen nicht nur vermehrten Raum, sondern auch eine vermehrte Auswahl in bezug auf Preis und Wohnwünsche.

8

Zweistöckiges Reihenhaus mit zwei Schlafzimmern. Maximale Baudichte pro 0,4 ha: 36.

9

Haus mit drei Schlafzimmern. Maximale Baudichte pro 0,4 ha: 19.



9

Biennale 1969 Nürnberg

Konstruktive Kunst: Elemente und Prinzipien

Die Städtischen Kunstsammlungen Nürnberg und das Institut für mo-derne Kunst Nürnberg veranstalten von April bis August 1969 die erste Biennale Nürnberg unter dem Thema «Konstruktive Kunst: Elemente und Prinzipien».

Nach den Worten von Dietrich Mah-low, dem Direktor der Biennale, bringt die Ausstellung einen Über-blick über die konstruktiven Tendenzen der Gegenwart in Ost und West; sie erlaubt ferner an Hand von Werk-beispielen einen Einblick in den historischen Prozeß der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zur Grundlegung des Themas werden in der Biennale Sonderausstel-lungen für die wichtigen Strömungen innerhalb der konstruktiven Kunst gezeigt: El Lissitzky: für den russi-schen Konstruktivismus; Vantongerloo: für de Stijl; Albers: für das Bauhaus; Bill: wegen seiner Be-deutung für die konkrete Kunst; Kassak: als Beispiel der Verbindung zwischen osteuropäischem Konstruktivismus und Bauhaus; Kupka: als weiteres Beispiel für einen älteren Konstruktivisten aus Osteuropa. Zur gleichen Zeit und in sachlicher Verbindung mit der Biennale wird eine Ausstellung Van Doesburg gezeigt, die Jan Leering, der Direktor des van Abbemuseums in Eindho-ven, vermittelt hat.

In einer weiteren Sonderausstellung ist das Thema «Konstruktion der menschlichen Figur» mit histori-schen und aktuellen Beispielen be-handelt.

Die Auswahl der Beispiele des histo-riischen Teils und der Sonderaus-stellungen oblag dem Komitee der Biennale.

Länderkommissare haben etwa neun-zig Künstler aus siebzehn Ländern ausgewählt. Dabei wurden aus je-dem Land zwei bis fünf Künstler mit einer Gesamtzahl von bis zu zwanzig Werken vorgeschlagen. Im einzel-nen sind vertreten: Argentinien, Belgien, Brasilien, die Bundesre-publik Deutschland, die Tschecho-slowakei, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Jugo-slawien, Österreich, Rumänien, die Schweiz, Schweden, Spanien und Ungarn. Ferner hat die Biennale-leitung einen kleineren Beitrag amer-iikanischer Kunst zusammengestellt. Die pädagogischen Möglichkeiten der konstruktiven Kunst werden in einem Kinder-, Mal- und Bauraum demonstriert und als Auftakt für die Arbeit des in Nürnberg neu gegrün-deten kulturpolitischen Zentrums schulplanmäßig praktiziert.

Im Münchener Modern Art Museum, in der Berliner Galerie Daedalus und in der Koblenzer Galerie Teufel fin-den Parallelausstellungen mit deut-schen konstruktiven Künstlern statt. Die Nürnberger Galerie Defet zeigt im Künstlerhaus einen polnischen Beitrag.

Außerdem zeigt der Schweizer R. P. Lohse eine Parallelausstellung in Verbindung mit dem Computer-raum in der Kunsthalle. In einer weiteren Parallelausstellung werden Werke von George Rickey gezeigt.

Außerdem stellen aus die Nürnber-ger Galerien Mobilia, Edelmann und das Universahaus.

Ferner zeigt die Albrecht-Dürer-Gesellschaft parallel zur Biennale im Fembohaus der Städtischen Kunstsammlungen eine Ausstellung mit dem Titel «Nürnberger Kon-struktivisten des 16. und 17. Jahr-hunderts».

Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen von Reiner Kallhardt, von dem auch die thematische Idee stammt.

tz

Max Mengeringhausen, Würzburg

Kunst und Konstruktion Gedankensplitter eines Ingenieurs zur Nürnberger Biennale 1969

Kultur ist die von der Menschheit «gebaut» Umwelt, im Gegensatz zu der Natur, zu der Schöpfung, die der Mensch vorgefunden hat, deren Kräften er ununterbrochen ausgesetzt ist und mit der er sich kämpferisch auseinandersetzen muß.

Die künstliche Umwelt, die der Mensch der natürlichen Umwelt auf-gepropft hat, besitzt – wie der Mensch selbst – eine «komplexe Natur». Wie die Farbe einer Blüte oder das farbige Muster eines Vogel-kleides neben der realen Funktion des Organs noch eine psychische Funktion hat, die auf die anderen Lebewesen wirkt, so ist auch der Mensch aus realen und psychischen Funktionen zusammengesetzt. Sinn-gemäß haben alle menschlichen Werke eine reale Komponente und eine psychische Komponente (Intelligenzkomponente).

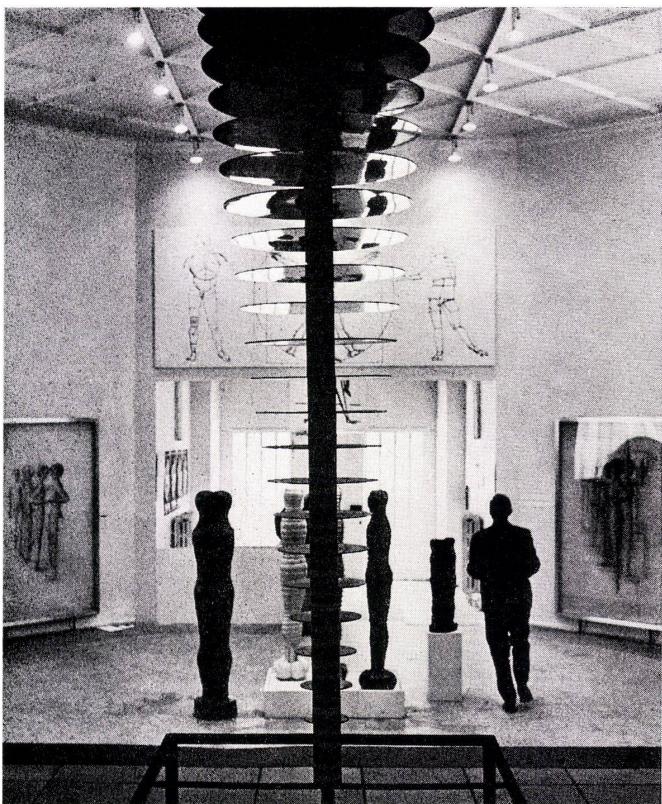
Die realen Mittel des Menschen zur Veränderung seiner Umwelt nennen wir zusammenfassend Technik, im besonderen und engeren Sinne Konstruktionen. Die Summe der psychischen Mittel, mit denen der Mensch seine Umwelt gestaltet und durch die er psychische Impulse ausstrahlt und empfängt, nennen wir Kunst.

Die bildende Kunst hat, seit die Menschheit «Kultur» betreibt, das heißt Umwelt gestaltet, in erster Linie Aufgaben des religiösen Kul-tes gedient. Sie hat im weiteren Verlauf «etwas», das heißt materielle oder geistige «Inhalte» oder – modern ausgedrückt – «Infor-mationen», dargestellt.

Seit es Kultur gibt, hat aber die bil-dende Kunst in weitesten Sinne der großen Aufgabe gedient, die Um-welt harmonisch zu gestalten, das heißt unmittelbar durch Ausstrah-lung von Harmonie auf die mensch-lische Psyche (Geist und Gefühls-leben) einzuwirken. Am vollkom-mensten entwickelt ist die psychische Wirkung in der Kunst der Musik.

Alle großen Künste sind «konstruktiv» und «kompositorisch». Kom-position ist allgemein die Kunst des Zusammensetzens von Elementen. Im besonderen ist die Musik die Kunst des Zusammen-«Fügens» von Tonelementen (vergleiche «Die Kunst der Fuge» von Johann Sebastian Bach). Die Musik wie die Sprache und die Schrift sind die Künste, die es erlauben, mit einer kleinen Anzahl sorgfältig ausgewählter Elemente eine unendliche Fülle von seelischen und geistigen Ausdrücken zu schaffen.

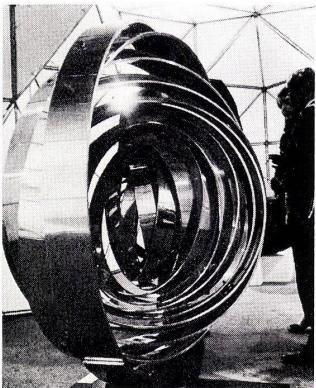
Einst waren große Baumeister (wie Leonardo da Vinci) zugleich «Kon-



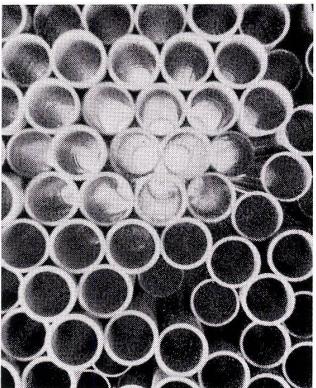
1



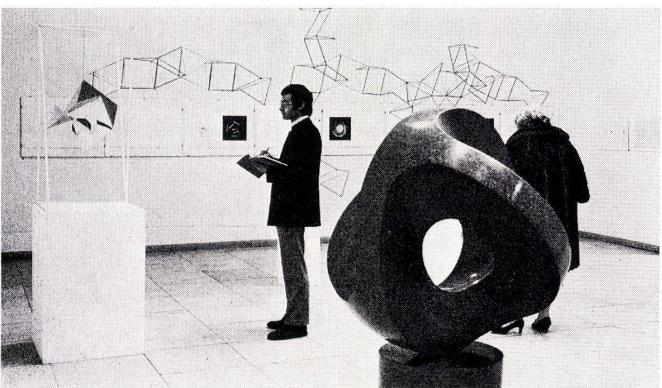
2



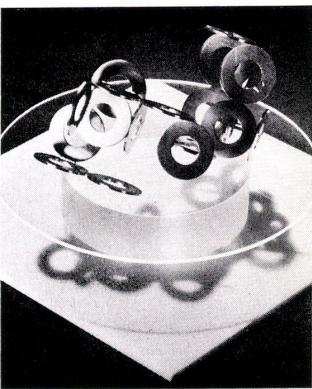
3



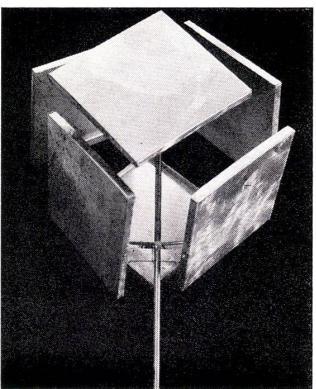
4



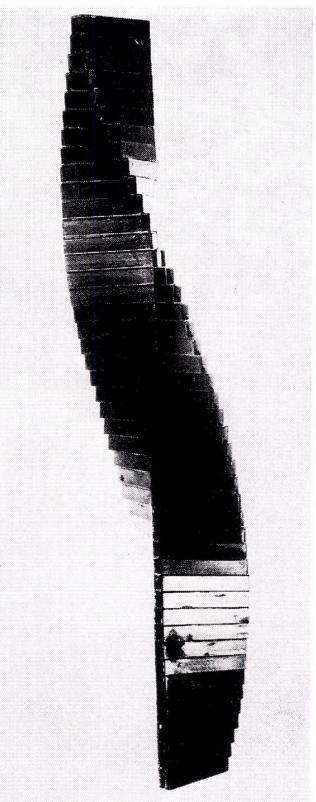
5



6



7



8

strukture» in der Kunst der Zweck-erfüllung (der Technik) und «Kompositeure» im Sinne der psychischen Funktionen (der bildenden Kunst). Die fortschreitende Arbeitsteilung der zivilisierten Menschheit hat die Künste des Ausdrucks (der psychischen Funktionen) und die Künste der Technik (der realen Zweck-erfüllungen) einander entfremdet. Es ist eine der ganz großen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, beide Arten von Künsten wieder zusammenzuführen.

Es ist kein Zufall, daß es seit Jahrtausenden neben den großen Werken der bildenden Kunst die kleinen «Künste des Alltags» gibt und daß diese Kunstarten stets konstruktive Künste sind: Die Gewebe und Stickereien, die wir zu allen Zeiten und bei allen Völkern als «Volkskunst» bewundern, die Mosaiken des Altertums ebenso wie die aus zahllosen Farbtupfen zusammengesetzten Bilder und die aus «Strichen» zusammengesetzten Zeichnungen der Maler – sie alle sind «komponiert» und – konstruiert im wörtlichen Sinne des Wortes, nämlich zusammengesetzt aus Elementarteilen.

Aus diesen Zusammenhängen her-

aus ergibt sich die große Aufgabe der bildenden Kunst in der Zukunft: Der Mensch lebt immer mehr in einer künstlich von Menschen geschaffenen Umwelt. Zugleich mit den nützlichen realen Diensten der technischen Konstruktionen wachsen die psychischen Wirkungen dieser künstlichen Umwelt. Je stärker diese Wirkungen werden, desto bedeutsamer wird die Aufgabe, in der künstlich geschaffenen Umwelt die Harmoniegesetze zur Wirksamkeit zu bringen, die die außermenschliche Natur dem Menschen in der Schöpfung anbietet.

Man nennt jene Kunst, die der «Ver-schönerung» der Umwelt dient, üblicherweise «ornamental». Im erweiternden Sinne sollte man sie «harmonisierend» nennen.

Auf dem Gebiet des Bauwesens wird in Zukunft die harmonisierende Gestaltung gleichbedeutend sein mit der «Komposition der Bauwerke aus Serienelementen» auf der Grundlage einer mathematisch begründeten Gestaltlehre. Das Bauen wird somit als «Komposition im Raum» zugleich Mittel der realen Zweckerfüllung und psychischer Funktionen sein.

1

Sivert Lindblom, Locarno, Oscar Schlemmer, Baden-Baden: Beiträge zur Sonderausstellung «Konstruktion des Menschen» im Eingang zum Künstlerhaus. In der Mitte der Eingangshalle: Modell, 1964 bis 1968, 45 cm hoch, Holz; Modelle (Gruppe von 3-4) 1964 bis 1968, je 200 cm hoch, Plastik, von S. Lindblom. Links an der Wand: gestaffelte Vierergruppe mit rechtwinkligen Armgesten, 1929 bis 1930, 229×154 cm, Pastellkreiden auf Transparentpapier. Rechts: Treppenzähne mit vier Jünglingsfiguren, 1929 bis 1930, 233×156 cm, Pastellkreiden auf Transparentpapier. Über dem Eingang: Schwebende und gestreckte Jünglingsfigur im Kreis, 1929 bis 1930, 232×154 cm, Pastellkreiden auf Transparentpapier, von O. Schlemmer, Leihgaben der Staatsgalerie Stuttgart.

2

Dem Komitee der Biennale stehen Sep Ruf, München, und Oto Bihalji-Merin, Belgrad, als Präsidenten vor.

3

Arne Jones, Stockholm: Universum, 1960 bis 1968, 155 cm, Aluminium. Arne Jones, Stockholm: Yin-Yang II., 1965 bis 1967, 170 cm hoch, Eisen.

4

Roman Cotosman, Timisoara: Licht-dynamisches Ensemble, 1968, 195×155×130 cm, Röhre und Lichtfilter in Polystyrol (Photo: Mero, Würzburg).

5

Max Bill, Zürich: In einem Raum der Kunsthalle siebzehn ausgestellte Werke als Sonderbeitrag Max Bill, darunter im Bild vorne: Konstruktion, 1937, Durchmesser 100 cm, roter schwedischer Granit. Rechts: Konstruktion mit schwebendem Kubus, 1935 bis 1936, 50×60×120 cm Eisen und Messing. Im Hintergrund: Konstruktion aus dreißig gleichen Elementen, 1938 bis 1939, 459×76×153 cm Chromnickelstahl.

6

Kenneth Martin, London: Chain System III, 1968 bis 1969, 14,5×27×27 cm, Messingringe auf Teller aus Perspex.

7

George Rickey, East Chatham: Labiler Würfel I, 1968, 70 cm hoch, aus Edelstahl. Vom Komitee vorgeschlagene Sonderausstellung.

8

Reiner Kallhardt, Nürnberg: Multivariable Elemente.